

SVG-Jahresbericht [Fortsetzung]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Viel heimliche Hoffnung in Heimen

gg/Der Jahresbericht 1995 des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) lässt sich auch zwischen den Zeilen lesen. Da ein leiser Hinweis, dort eine versteckte Sorge, im allgemeinen aber viel heimliche Hoffnung. Hoffnung auf was? Hoffnung auf eine Wende und damit auf bessere Zeiten. Diese Hoffnung schimmert durch fast alle Berichte der Heime für Hörgeschädigte.

Schmerzhafter Ablösungsprozess in Jegenstorf

Der «Aarhof» hat einen Heimleiterwechsel hinter sich. «Was in einem Satz kurz und knapp gesagt werden kann», schreibt der Berichtersteller, «entspricht in Tat und Wahrheit einem schmerzhaften Ablösungsprozess, der in einen positiven Neuanfang einmünden dürfte.»

So ein Ablösungsprozess weckt Kräfte. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden selbständiger und verantwortungsbewusster. Da wird aus eigener Initiative zum Pinsel gegriffen, um längst Verblichene wieder ein frisches Aussehen zu geben. Die Handwerker unter den Heimbewohnern treten in Aktion und halten Anlagen und Apparaturen am Leben.

Und die eingangs angetönte Hoffnung? Sie ruht auf der Kantonalen Fürsorgedirektion Bern und betrifft die Zusage zum Grobkonzept Belp. Läuft alles nach Fahrplan, ist Ende 1996, Anfang 1997 endlich mit dem Umbau des «Alten Spitals» in der Berner Vorortsgemeinde zu rechnen.

In Trogen überwiegt das Positive

«Nicht alles war schön und

gut im vergangenen Jahr», heisst es ganz ehrlich im Rückblick des Ostschweizerischen Wohn- und Altersheims Trogen, «aber wir hatten auch viele positive Erlebnisse und Begegnungen, die jeweils neuen Ansporn geben, uns für die Belange der hörbehinderten Pensionäre einzusetzen.» Mit Unterstützung von Heimkommission und Stiftungsrat konnte ein zweckmässiger Behandlungsraum eingerichtet werden, der den bestehenden sinnvoll ergänzt und dem Personal Pflege und Betreuung enorm erleichtert. Die Pflegefälle werden nicht nur immer häufiger, sie werden auch schwieriger. Dies hängt nicht zuletzt mit dem zunehmenden Alter der 39 Heimbewohner zusammen. Von ihnen sind nur noch 11 unter 70 Jahre alt. Daran erkennt man bereits eindeutig den Trend für die Zukunft.

Turbenthaler Gehörlosendorf wächst

Der Rückblick der Stiftung Schloss Turbenthal beginnt mit einem Seufzer: «Ziehen wir rein gefühlsmässig Bilanz, müssen wir uns eingestehen, es war ein schwieriges Jahr.» Was in Turbenthal realisiert wird, geschieht stets im Hinblick auf die Gesamtplanung des Gehörlosendorfes, über das wir in der GZ verschiedentlich berichteten. Ein langer Weg, ein steiniger Weg.

Ähnlich wie Trogen, gestaltete Turbenthal das Ambulatorium und die Therapieräume neu und weihte sie mit einem Fest ein. Jetzt holen sich die Dorfbewohner dort ihre Medikamente selber. Und sie finden sich, nach vorbildlicher Einführung durch den Mitarbeiterstab, auch selber im Ambulato-

rium ein, wenn eine Untersuchung ansteht.

Turbenthal geht ebenfalls neue Wege auf dem Gebiete der Therapie. Neben der Physiotherapie bietet das Gehörlosendorf eine Gesprächstherapie. Mit dem Projekt «Offenes Ohr» wurde ein dringend notwendiges Angebot für die Dorfbewohnerinnen und -bewohner realisiert.

Diese haben neuerdings im Atelier «Kunterbunt» Gelegenheit, sich kreativ zu betätigen. Dafür steht eine Werkstube mit den notwendigen Utensilien zur Verfügung. Und schliesslich konnte die «Dorfschule für Erwachsene» eröffnet werden. Was Hänschen nicht lernte, kann so Hans immer noch lernen. Der Dorfschule kommt grosse Bedeutung zu. Bewohner fast aller Altersgruppen erhalten damit Gelegenheit, Vergessenes wieder aufzufrischen. Wie nötig wäre dies auch für viele Hörende!

Erholen von den Strapazen kann man sich in Turbenthal in der neuen Cafeteria. Dort lässt sich gut über Gott und die Welt plaudern. Es droht allerdings eine Gefahr: die leckere Patisserie. Wer sich davon allzuoft verführen lässt, steht nur noch mit einem Bein auf die Waage!

Letzte Arztvisite in Uetendorfberg

Ein Ereignis prägte das Berichtsjahr der Stiftung Uetendorfberg in Uetendorf tief: letzte Arztvisite von Dr. Erwin Alder. Während nahezu 30 Jahren nahm er am Geschehen in allen Lebensbereichen teil. «Er war so etwas wie ein grosser, väterlicher Helfer», vermerkt dankbar der Schreiber, «für alle Nöte körperlicher, aber auch seelischer Art. Sehr

oft machte er uns Mitarbeitern Mut, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzufahren.» Dr. Alder geht der Stiftung nicht ganz verloren. Er stellt sein Wissen und seine Tatkraft der Heimkommission als Mitglied weiterhin zur Verfügung.

In Uetendorf hat man auch ein Herz für andere, genau gesagt für ein Partnerheim in Rumänien. Wie froh man dort um jede Hilfe ist, davon haben die meisten Schweizer keine Ahnung. Es berührt überaus sympathisch zu lesen, dass die Uetendorfer ihren alten Heimbus nicht zum Schredder brachten, sondern auf eigene Kosten mit neuen Reifen, neuem Auspuff, neuen Batterien und Stossstangen versahen. Und er fuhr nicht leer in den Balkan. 3000 zum Teil neuwertige Kinderkleider hat er mitgenommen. Zudem trennten sich viele hiesige Kinder von ihren Spielzeugen, um damit weniger glückliche Buben und Mädchen in den Karpaten zu beglücken.

Die sechsköpfige Garten-

gruppe der Stiftung produzierte fast 10 000 kg Gemüse für den Eigenbedarf und verkaufte Pflanzen im Werte von 60 000 bis 70 000 Franken. 80 000 kg eigenes und das von einigen hundert Kunden angelieferte Obst wird zu pasteurisiertem Süssmost verarbeitet. Es mag die Uetendorfer interessieren, was die GZ im rumänischen 2400-Seelendorf Iratos, nahe der Grossstadt Arad, sah. Dort wurden auf einer ehemaligen Kolchose 70 ha Hafer, 35 ha Zuckerrüben, 20 ha Sonnenblumen, 35 ha Hanf und sage und schreibe 255 ha Mais angebaut. Als der Mais reif war, stand keine Maschine zur Verfügung; die Kolben mussten durch Urahn, Grossvater, Mutter und Kind von Hand geerntet werden!

Licht und Schatten in Zizers

Als letztes der Heime blickt das Altersheim Friedau in Zizers zurück. «1995 brachte uns viel Freude, aber auch Leid», gesteht der Berichtstatter. Bei der «Friedau» han-

delt es sich um eine kleine Hausgemeinschaft. So ist einer auf den andern angewiesen. Die gegenseitige Hilfe trägt zu einer zufriedenen Atmosphäre bei. Jeder Heimbewohner übernimmt kleinere Arbeiten. Niemand empfindet dies als lästigen Zwang, im Gegenteil, man darf sich nützlich machen, und das macht froh.

Enttäuschend verlief der letzte Bazar mit Kaffeestube. Er erfreute sich keines guten Besuches. Schade um die vielen schönen Sachen, welche gestrickt und gebastelt worden waren. Mit dem Erlös werden Ausflüge und Ferien finanziert. Letztere im «Schweizerhaus» in Klosters, was immer eine dankbar aufgenommene Abwechslung vom Heimleben bedeutet. Leider spielte das Wetter nicht mit. Für verschiedene Exkursionen in die nähere Umgebung reichte es dennoch. Hoffentlich «breichen» es die Gehörlosen in der Heimat von Pfarrer Künzle diesen Sommer besser.

Berufsvereinigung der GebärdendolmetscherInnen

Neuer Vorstand



Annemarie Bruderer



Marie-Louise Studler



Christian Lukasczyk



Therese Weingart

Die Berufsvereinigung der Gebärdendolmetscherinnen der deutschen Schweiz (bgd) hat an Ihrer Mitgliederversammlung am 23. März 1996 einen neuen Vorstand gewählt. Wir freuen uns, Ihnen die Vorstandsmitglieder vorzustellen:

Marie-Louise Studler, Präsidentin (wie bisher), Annemarie Bruderer, Vize-Präsidentin (wie bisher), Therese Weingart, Kassierin (neu), Christian Lukasczyk, Aktuar/Sekretariat (neu)

Die Kontaktadresse lautet: bgd, c/o Ch. Lukasczyk, Grebelackerstr. 22, 8057 Zürich, Tel./Fax/TS 01 362 86 38